

## PHILIP KRÖMER

### Wer

Ich, Philip Krömer, Jahrgang 1988, bin Autor, Herausgeber und Verleger, studierte von 2009 bis 2013 in Erlangen den Zweifach-Bachelor Germanistik und Buchwissenschaft, anschließend bis 2017 den Master Germanistik. Ich wohne und arbeite weiterhin in Erlangen.

### Studienbeginn

Abitur, Praktikum, Zivildienst (der war wichtig), dann das Studium. Dass ich studieren würde, war klar, und dass es etwas mit der deutschen Sprache sein müsste, ebenso. Denn da lag unabweisbar mein Interesse. Liegt es heute noch. Dass die Germanistik den Geschmack versaut, man jeden Roman unterbewusst mit wissenschaftlichem Instrumentarium vermisst, wie oft gemunkelt wird, wäre also in meinem Fall widerlegt.

Für das Studium der Germanistik entschied ich mich, weil ich mir in den Sprach- und Literaturwissenschaften eine möglichst breite Grundlage aneignen wollte: In der neueren deutschen Literaturwissenschaft, der ich dann auch treu blieb, in der Mediävistik, der mittelalterlichen Literatur, die mich zwar begeisterte, aber nie genug, um mich an sich zu binden (missen möchte ich das Gelernte jedoch auf keinen Fall!) und in der Sprachwissenschaft, mit der ich dann auf einem sanften Kriegsfuß landete.

Im ersten Seminar sitzend war mein literarischer Horizont zwar nur geringfügig weiter als die Schullektüre, aber ich kam ja zum Lernen. Tat ich dann auch.

### Mittendrin

Während der letzten Studienjahre widmete ich mich neben den Seminaren meiner Autorenkarriere. Bereits in der Schulzeit hatte ich einige Texte geschrieben, die spätere Nachlassverwalter völlig entgeistern werden. Aber auch vieles vom frühen Rilke ist Mist. 2015 gewann ich dann den Publikumspreis des open mike in Berlin und seitdem nehme ich die Leiter Stufe für Stufe: mein Debütroman *Ymir*, Lesungen, Zeitschriftenveröffentlichungen, im Frühjahr 2018 folgt mein erster Erzählungsband. Vom Schreiben bis zum Autor ist es ein ebenso weiter Weg wie vom Ersti zum Master: Geduld ist vonnöten, Übung, Ausdauer, auch Talent, Sprachvermögen und hin und wieder Glück. Die wichtigste Komponente aber ist die Neugierde, ohne die findet man vielleicht noch ein Schlupfloch hinein in den Uni- oder Literaturbetrieb, erreichen wird man dort jedoch nicht mehr viel.

### Danach

Weil das unsichere Danach an der PhilFak als Damoklesschwert immer mitstudiert, beschloss ich mit drei Freunden (alles Literaturwissenschaftler), die ich teilweise seit meiner ersten Vorlesung kannte, anstatt die Zukunft einfach zu riskieren, selbst etwas aus dem Boden zu stampfen. Wir starteten einen Probelauf mit selbstproduzierten Hörbüchern, 2015, noch einige Semester vor dem Abschluss, gaben wir dann unser Ersparnes dran und gründeten den homunculus verlag, in dem seither Klassiker, aktuelle Literatur, ein Kartenspiel, ein Kalender, eine literarische Tischdecke und die Literaturzeitschrift *Seitenstechen* erscheinen, deren Mitherausgeber ich bin. Im Gegensatz zu den meisten Verlagen machen wir weiterhin alles

selbst: Textakquise, Lektorat, Satz, Layout. Nur Lager und Versand übernimmt unsere Auslieferung.

Was wir nicht wussten und beherrschten, brachten wir uns bei. Das Studium der Buchwissenschaft, bei uns vieren jeweils das zweite Bachelorfach, half mit Grundlagen im Buchdesign und mit Kenntnis der Strukturen des Buchmarktes. Die Germanistik dagegen mit dem nötigen literaturgeschichtlichen Allgemein- und wissenschaftlichen Fasswissen, mit Textsicherheit und einer allgemeinen Schärfung des analytischen Blicks. Wir waren gewappnet und nur die erste Steuererklärung erwischte uns kalt.

Als Autor und Verleger muss man kein Germanist sein. Aber ich meine, von meiner Warte aus sagen zu können: Es hilft.

### **Warum Schreiben und Verlegen**

Wenn ich literarisch schreibe, steht mir alles zur Verfügung, jeder Stil, jedes Sujet. Welcher andere Beruf kann das von sich behaupten? Maler und Komponisten und vielleicht noch der Kaiser von China. Als Verleger helfe ich anderen, diese Freiheit zu finden und zu nutzen. Wie der Vater auf seine Kinder sind wir stolz auf unsere Bücher.

Ein weiterer Pluspunkt ist die Kollegialität in der Buchbranche. Wer hier einen Erfolg erringt, erringt ihn für alle, denn einen Menschen zum Lesen zu bringen, davon profitieren letztendlich die ganze Branche und die Leserschaft. Die *Harry-Potter*-Leser drehten nicht Däumchen, bis der nächste Band erschien, und nach dem *Parfüm* hat noch keiner aufgehört zu lesen.

Das große Geld hier bekanntlich nicht zu machen. Verleger, die mit dem Ferrari zu ihren Autoren fahren, sind selten geworden, und die meisten Autoren könnten sich noch nicht einmal die Reifen leisten. In Deutschland unterstützt man die Buchbranche mit einem verringerten Mehrwertsteuersatz und der Buchpreisbindung. Diese gegen Kritiker zu verteidigen und zu erhalten ist Aufgabe der Politik, sonst haben wir hierzulande die längste Zeit einen der vielfältigsten Buchmärkte weltweit gehabt. Das Damoklesschwert verschwindet also nicht. Dieser Ungewissheit muss man standhalten können.